Nr. 283. Sonnabend 3. December 1898. 10. Jahrgang.

General-Anzeiger

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 2836 Mk. 1,50 pro Quart. excl Bestellgeld. Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachritzstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen.
Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter“ und „Der Bauernfreund“.

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Teske (Politik, Theater, Feuilleton 2c.) Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirthschaft). Hugo Knaack (Inseratentheil). Sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachritzstraße, Treppe B. Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 313. —

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Feierlicher Einzug des Kaiserpares in Berlin.

* **Halle**, 2. December.

Zu einem farbenprächtigen militärischen Bilde gestaltete sich der gestrige Einzug des Herrscherpaares in die Reichshauptstadt. Die alte, historische Feststraße gläuzte und prangte in dem althergebrachten Flaggenschmuck, eine festlich gekleidete Menge wogte schon in den frühen Vormittagsstunden auf den breiten Trottoirs der Linden. Alle Privathäuser, die großen Hotels hatten sich mit deutschen und preußischen Farben geschmückt, die russische und amerikanische Botschaft hatten zu Ehren des Tages ihre nationalen Flaggen gehißt, während die englische und französische Botschaft den Tag unbemerkt vorübergehen lassen zu müssen glaubten. Bei jeder Gelegenheit tritt es in die Erscheinung, daß der Berliner die Kaiserfamilie als zu sich gehörig betrachtet; wenn bei „Kaisers etwas los ist“, duldet es Alt und Jung nicht mehr zu Hause, man eilt nach den Linden und will an dem glänzenden Schauspiel theilnehmen. Das Wetter schien die Feier zuerst begünstigen zu wollen, ein klarer, etwas kalter Wintertag lag über dem Thiergarten und den Linden, und so lange sich das Publikum frei bewegen konnte, ging man frohgemuth und spöttelnd über die Rauhheit der Witterung hinweg. Als man sich aber zu drangvoll fürchterlicher Enge zusammendrücken mußte, als Jeder das Plätzchen, welches er für sich beanspruchte, festhalten mußte, um nicht im entscheidenden Moment verdrängt zu werden, da merkte man doch, daß auch der December seinen Einzug gehalten hatte.

Der Anmarsch der **Gardetruppen** vollzog sich mit der Präcision, an die man in Berlin schon von der Urväter Zeit her gewöhnt ist. In unabsehbaren Linien zogen sich von den Außenvierteln die langen Colonnen heran, und Unter den Linden sah man bald ein Meer von weißen, schwarzen und rothen Haarbüschen wogen. Unter den Klängen des Pariser Einzugsmarsches bog das dritte Garde-Regiment, welches die Wilhelmstraße hinabmarschirt war, nach dem Brandenburger Thor zu ein. Die „Maikäfer“ kamen die Neue Wilhelmstraße hinauf. Geradeüber von der russischen Botschaft stand das Alexander-Regiment in den historischen Blechmützen. Im übrigen war die Aufstellung folgende: Vom Brandenburger Thor aus auf der Südseite: 2. Garde-Regiment zu Fuß mit der Fahnen-Kompagnie, Königin Elisabeth- und Königin Augusta-Regiment, Garde Grenadier-Regiment Nr. 5, Garde-Pionier-Bataillon, Garde-Fußartillerie, Garde-Kürassiere, Garde-Ulanen, Garde-Feldartillerie, Garde-Train und Eisenbahntruppen, denen sich das Kadettencorps anschloß. Auf der Nordseite, wieder vom Brandenburger Thore aus: Garde-Füsiliere, 3. Garde-Regiment zu Fuß, Regimenter Alexander und Franz, 5. Garde-Regiment zu Fuß, Garde-Schützen, Garde-Ulanen, Garde-Dragoner, Garde-Feldartillerie, Garde-Train, Eisenbahntruppen und Luftschiffer. Auf beiden Seiten stand das Spalier in vier Gliedern. Die alten Mannschaften waren im Paradeanzug, in grauen Mänteln mit Gewehr und Gepäck, die Rekruten ebenfalls im Paradeanzug, aber ohne letztere Ausrüstungsgegenstände, angetreten. Kurz vor zwölf Uhr kam die Fahnenkompagnie, die erste Kompagnie des 2. Garde-Regiments mit der Regimentsmusik unter den Klängen des „Deutschland, Deutschland über Alles“, mit den Fahnen der in Parade stehenden Truppentheile und gab die Feldzeichen an die einzelnen Bataillone ab.

Um 10 Uhr hatte das Kaiserpaar Potsdam verlassen und war eine halbe Stunde später auf dem Bahnhofe Charlottenburg eingetroffen. Dieser war großartig dekorirt. Auf dem Bahnsteige war die Ausgangstreppe rund herum mit Palmen und Cypressen umstellt, in der Nähe größere Gruppen aus Palmen und Lorbeer arrangirt. Die Treppe war zu beiden Seiten mit kleineren Gewächsen eingefaßt. In dem langen Tunnel, den der Kaiser und die Kaiserin durchschreiten mußten, hatte man die Ecken mit großen Arrangements aus exotischen Gewächsen ausgefüllt und die Mauer zu beiden Seiten mit Topfpflanzen eingesäumt. Die Fahrt bis zum Schloß **Bellevue** wurde gemeinsam im Zweispänner zurückgelegt.

Der **Kaiser** und die **Kaiserin** brachen von Schloß Bellevue um 12½ Uhr zum **Einzuge in Berlin** auf, der Kaiser im Mantel mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens zu Pferde, die Kaiserin im offenen vierspännigen Galawagen, begleitet von den Generaladjutanten General der Infanterie v. Hahnke und Generallieutenant v. Plessen, den Flügeladjutanten Oberst v. Scholl und Oberstlieutenant v. Protzelwitz, dem Oberstallmeister Grafen v. Wedel und dem Oberhofmeister Freiherrn v. Mirbach zu Pferde, während die Gräfin v. Brockdorff neben der Kaiserin saß. Sie trafen am **Brandenburger Thor** gegen 1 Uhr ein, von einer ungeheuren Menschenmenge jubelnd begrüßt.

Der Bürgermeister **Kirschner** und der Stadtverordneten-Vorsteher **Langerhans** sowie neun andere Vertreter der städtischen Behörden hatten vor dem Thore Aufstellung genommen. Bürgermeister Kirschner hielt eine Ansprache an den Kaiser und die Kaiserin, welche etwa wie folgt lautete: „In dem Augenblicke, wo Eure kaiserlichen Majestäten nach monatelanger Abwesenheit die Haupt- und Residenzstadt Berlin betreten, bringen wir Namens der städtischen Behörden und der städtischen Bevölkerung ehrfurchtsvoll den herzlichsten, innigsten Willkommensgruß. Der allgütige Gott hat Eure kaiserlichen Majestäten in fremden Landen wie auf hoher See gnädig in seine Hut genommen und Euren Majestäten die Kraft gegeben, die Anstrengungen der Reise und die Beschwerden des ungewohnten Klimas in voller Rüstigkeit zu überwinden. Unter seinem Schutze war es Ew. Majestät gegeben, fern von der Heimath Werke des Friedens und der Liebe zu schaffen und unter fremden Völkern als deutscher Kaiser die Deutschen aller Stämme und Bekenntnisse zu sammeln und zu einen. Möge nun auch nach glücklicher Rückkehr Ew. Majestät Aufenthalt im Vaterlande ein reich gesegneter sein; möge es Ew. kaiserlichen Majestät beschieden sein, unserem preußischen und deutschen Volke den Frieden zu erhalten und sein leibliches, geistiges und sittliches Wohl kraftvoll zu fördern. Ew. kaiserliche Majestät haben Se. Majestät den Kaiser auf seinen Reisen in fernen Landen als treue Gefährtin begleitet und alle Anstrengungen, Beschwerden und Gefahren getreulich getheilt. Damit haben Ew. kaiserliche Majestät sich wiederum als das Vorbild einer treuen, liebenden Gattin, als welche alle deutschen Herzen Ew. Majestät lieben und verehren, bewährt und das deutsche Volk aufs Neue zu innigstem Danke verpflichtet. Es ist der Bevölkerung Berlins, welcher es so oft vergönnt ist, Zeuge Ew. Majestät segensvollen Wirkens zu sein, ein Bedürfniß des Herzens, diesem Danke an der Stelle Ausdruck zu geben, wo Ew. Majestäten unsere Stadt nach der Rückkehr ins Vaterland zum ersten Male betreten. Möge jeder Tag, welchen Ew. Majestäten in unseren Mauern verleben, der Tag eines hohen, ungetrübten Glückes sein! Dies wünscht Ew. Majestäten ehrfurchtsvoll in treuer Verehrung, Liebe und Ergebenheit die Stadt Berlin.“

Die Antwort des **Kaisers** auf die Rede des Bürgermeisters Kirschner lautete nach Meldungen der Blätter etwa folgendermaßen:

„Ich danke Ihnen zugleich auch im Namen der Kaiserin für den uns gebotenen Empfang. Mich freut es, in Meine Vaterstadt zurückzukehren nach der Reise, auf der wir großartige Eindrücke gewonnen haben auf dem Gebiete der Religion, Kunst und Industrie. Eins muß Ich sagen, daß Ich in allen Ländern, in allen Städten den **deutschen Namen** geschätzt und geachtet gefunden habe wie nie zuvor, und Ich hoffe, daß dies so bleiben wird und daß die Reise dazu beigetragen hat, der deutschen Energie und der deutschen Thatkraft neue **Absatzgebiete** zu eröffnen und daß es Mir gelungen ist, dahin mitzuwirken, den **Völkerfrieden** zu befestigen. Ich kehre gern nach Berlin zurück, der Stadt, die, wie Sie wissen und wie Sie sehen, Ich stets fördere, um Meine Arbeiten wieder aufzunehmen, und Ich hoffe, daß das städtische Gemeinwesen unter Ihrer Leitung sich wie bisher segensreich entwickeln werde ohne Rücksicht auf Parteiungen. Ich sage Ihnen auch im Namen der Kaiserin Meinen Dank, daß Sie sich trotz des schlechten Wetters nicht haben abhalten lassen, Mir diesen patriotischen Empfang zu bereiten, und beauftrage Sie, Meinen Dank den städtischen Behörden zu übermitteln.“

Während der **Kaiser** sprach, hörte man den Beginn des Läutens der **Kirchenglocken**. Nach Schluß seiner Rede, bei der er ein paar Mal mit der Hand auf die Kaiserin hingewiesen, schüttelte er namentlich dem Bürgermeister nochmals die Hand, grüßte ebenso wie die Kaiserin die Vertreter der Stadt, und es begann der Einzug. Auf dem Pariser Platz begrüßten der Gouverneur von Berlin Graf Wedel, der kommandirende General des Gardekorps von Bock und Polach, der Kommandant General von Ende und der Polizei-Präsident von Windheim das Kaiserpaar, dessen Gefolge sie sich anschlossen. Unter lauten Zurufen der zahllosen Menschenmassen, unter klingendem Spiel der Regimentsmusiken setzte sich der Zug dann zwischen den präsentirenden Truppen nach dem Lustgarten zu in Bewegung.

An der Friedrichstraße und Unter den Linden entfaltete sich wie stets bei festlichen Gelegenheiten ein bewegtes, farbenprächtiges Bild. Allenthalben fliegende Fahnen, prächtig geschmückte Häuser. Auf der Mittelpromenade der Linden im blinkenden Spalier der Garden wehende, weiße und rothe Helmbüsche, soweit das Auge reicht. Zu beiden Seiten des Spaliers standen stundenlang, unentwegt des kommenden Schauspiels harrend, die Mauern der Zuschauer. Auch viele Fremde wollten sehen, wie Berlin seinen heimkehrenden Kaiser feiert. Alle Fenster und Balkons waren dicht besetzt, Alles in spannungsvoller Erwartung. Dann kurz nach 1 Uhr das Wirbeln der Trommeln auf der ganzen Linie. Das Gewehr wird präsentirt, die Wellen des Präsentirmarsches fluthen und rollen die Straße Unter den Linden entlang. Wiederum eine Pause. Dann die Luft erschütterndes Hoch- und Hurrahrufen. Immer näher kommen die Rufe, die Menge auf der Straße, die Zuschauer an den Fenstern stimmen in den Jubel ein. Endlich zwei Adjutanten zu Pferde. Dann erscheint allein der Kaiser. Ihm folgt in der offenen Equipage die Kaiserin. So bewegt sich der Zug dem Königlichen Schlosse zu. Auf dem Platz am Lustgarten hatten sich die Generale aufgestellt, während die jüngeren Offiziere, die nicht in der Parade gestanden hatten, auf der Schloßrampe warteten. Der Kaiser begrüßte die Generalität und nahm dann neben dem Wagen der Kaiserin vor dem Portal IV. Aufstellung, um sämmtliche in Berlin garnisonirenden Truppen defiliren zu lassen. Mit sichtlicher Freude und leuchtenden Auges sah der oberste Kriegsherr

Lulu.

Erzählung von A. Bütow.

18] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.

Und Leonie versteht es, diese Zweifel zu schüren — mit grausamer Lust weidet sie sich an ihrer Nebenbuhlerin Qual. Mag sie daran zu Grunde gehen — leidet sie nicht doppelte, dreifache Pein?

Leise beginnt man, ganz heimlich in der Gesellschaft von dem großen Interesse, das die schöne Leonie für Fritz von Trautenau hegt, zu flüstern.

Hier ein vielsagender Blick, dort ein hämisches Lächeln, wenn man beide in lebhafter Unterhaltung gemeinsam sieht. Leonie allein weiß am besten, daß sie trotz der langen interessanten Gespräche keinen Zoll breit Terrain im Herzen von Fritz gewonnen. Die alte Liebe scheint todt für ewige Zeiten.

Ein wahnsinniges Verlangen packte die Unglückselige, diesen Mann sich wieder zu erobern, ihn zu ihren Füßen liegen zu sehen, ihn, der ihr einst mit heißen, sinnbethörenden Worten seine Liebe gestanden, den sie in verblendeter Launenhaftigkeit von sich gestoßen. — Zitternd gedenkt sie der Wonnen, die sie unter seinen leidenschaftlichen Küssen durchbebten, und ihre Leidenschaft wächst mit seiner Unnahbarkeit. —

Mitleidig sieht Fritz v. Trautenau den Kampf in Leonies Herzen heißer und heißer entbrennen, und jeden wärmeren Blick, jedes freundlichere Wort begrüßt Leonie mit jubelndem Entzücken, mit schaudernder Wonne — Lulu aber mit tödtlicher Angst.

An all diese Qual denkt Lulu, als sie in die tanzenden Schneeflocken hinausstarrt: wie ihr süßer Friede dahin — wie ihr stilles, großes Glück unterzugehen droht an den Ränken dieses schönen Weibes.

Doch fest sind ihre Lippen geschlossen, und nicht die leiseste Klage ergießt sich in das Herz ihres Gatten — Lulu v. Trautenau ist zu stolz, um Liebe zu erbetteln.

Fest legt sie die Hand auf das klopfende Herz. — Liegt nicht jeder Mann dieser verführerischen Frau zu Füßen, und hat ihr Fritz sie nicht geliebt bis zur Raserei — kann so große, heiße Liebe sterben? —

Könnte sie selbst ihre Liebe vergessen, wenn Fritz ihrer vergäße? —

Bang seufzend, faltet Lulu die schmalen, durchsichtigen Hände, und ein heißes Gebet steigt inbrünstig hinauf zum Allerbarmer: „Gott, guter Gott, schütze Du mein Glück!“

„Lulu, mein Liebling, bist Du hier? Und noch nicht bei der Toilette — so ganz allein im Dunkeln?“

Zärtlich legt Fritz v. Trautenau beide Arme um den schlanken Leib seines Weibes und drückt einen heißen Kuß auf den kleinen zuckenden Mund.

„Freust Du Dich denn gar nicht auf Deinen ersten Maskenball, Kleine? — Und willst Du wahrhaftig auf Deinem Wunsch beharren, daß wir beide uns erst am Druck unserer Hand, am heißen Blick unserer Augen erkennen sollen? Kleiner Schelm Du — aber warte, sollst lange suchen, ehe Du Dir Deinen Ehegemahl wieder einfängst, zur Strafe für Deine Geheimnißkrämerei.“

Gut, daß die tiefe Dämmerung das schmerzliche Lächeln ihrem Fritz verbirgt — und die Antwort klingt fast fröhlich aus dem Munde Lulus.

„Natürlich bewahre ich mein Geheimniß, Fritzi — und um so leichter, da ich mich erst bei Toni ankleide, um unerkannt von Dir in den Saal zu schlüpfen — Du aber hast Dir ja Dein Kostüm ins Hotel bestellt — und brauchst nur eine Treppe hinabzusteigen, um auf Dein Lieb zu warten. — Siehst Du, daher stehe ich hier noch und träume. Doch nun kannst Du ruhig den Wagen bestellen — ich bin bereit!“

* * *

„Himmel, Bomben-Element, welch ein Gedränge — und der Höllenlärm! — Na, Kinder, wann und wo fängt nun endlich das Vergnügen an?“

Rudi v. Tolz steht fest eingekeilt für eine ganze Weile da — an jedem Arm hängt ihm eine schöne weibliche Maske. Aber allmählich löst sich der schier unentwirrbare Menschenknäuel von Mönchen, Täubchen, Muselmännern und lichtscheuen Käuzchen, auch Rudi gewinnt mit seinen Begleitern wieder freie Bahn.

„Weißt Du, Kleine, eigentlich ist es ganz barbarisch schlecht von mir, daß ich Dir Fritzens Kostüm verrathen habe! Aber wer kann auf die Dauer Deinen flehenden Blicken widerstehen?

Siehst Du dort den Tempelritter mit dem schwarzen Kreuz? — Nun, das ist Dein vielliebER Ehemann — die anderen Ritter des heiligen Ordens können sich an hoher Gestalt nicht mit ihm messen — doch eile, wenn Du noch in seine Nähe kommen willst, ich sehe eben wieder seinen Mantel von dannen flattern.“

„Auf Wiedersehen, Mönchlein — und wahre ein ander Mal Dein Beichtgeheimniß besser“, lächelnd huscht Lulu davon und stürzt sich tapfer in den Strom vorüberfluthender Menschenkinder.

„Gott, Rudi, sieh' dort — die schöne Polin und dort Tannhäusers hehre Gestalt, das muß Herr v. Knobelsdorff sein und die schöne Frau von Binder — ich eile, um Tannhäuser zur Rückkehr aus dem Hörselberg zu gratuliren.“

Schmunzelnd steht das Mönchlein allein an die mit Fahnen und Guirlanden geschmückte Säule gelehnt und betrachtet neugierigen Blickes das bunte Allerlei.

„Frommer Bruder, was führt Dich in diesen Taumel der Lust — oder kamst Du her, um sündige Herzen zu bekehren und sie dem ewigen Fegefeuer zu entreißen? Nimm Dich in Acht, daß Dich nicht selbst der Teufel fängt.“

Leicht klappt der schwarze Spitzenfächer auf Rudis Arm — sich umdrehend, blickt er in zwei glühende schwarze Augen, und rothe Lippen lachen ihm freundlich entgegen.

„Ich danke Dir für Deine warnenden Worte, schöne Teufelin — aber vor dem Teufel ist mir weniger bang als vor Dir, — und doch — ich gestehe es Dir zu — gern möchte ich Dein Seelchen dem schwarzen Beelzebub entreißen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18981203011/fragment/page=0001
DFG

seine Garden im strammen Schritt und in tadelloser Richtung vorbeimarschirten, grüßte die Generale und begab sich mit seiner Gemahlin ins Schloß. Von allen Richtungen aber hörte man die Musik der in ihre Kasernen abrückenden Truppen, welche gar bald erfuhren, daß der Kaiser mit ihnen zufrieden gewesen war.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 1. December. (Hofnachrichten.) Heute früh hörte der Kaiser die Vorträge des Kriegsministers, Generalltb. v. Gossler, und des Chefs des Militärkabinets, Generals d. Inf. v. Hahnke. Um 11 Uhr besuchte das Kaiserpaar das Atelier des Bildhauers Göye in Charlottenburg. Dann fuhr der Kaiser nach der Siegesallee und hatte dort mit dem Geh. Oberbaurath Spitta eine Besprechung. Im Schloß Bellevue stieg der Kaiser zu Pferde und hielt dann seinen Einzug in Berlin.

— (Das vom Kaiser gestiftete Jerusalemkreuz) haben, wie die „Voss. Corr." meldet, nicht alle Theilnehmer an der Palästinafahrt erhalten, sondern nur diejenigen, die gerade an dem Tage der Einweihung der Erlöserkirche Dienst hatten oder zur Einweihung befohlen waren. Dagegen wurden sie alle von dem Sultan mit türkischen Dekorationen bedacht. Nachträglich werden die Theilnehmer der Kaiserreise auch noch eine Erinnerungsmedaille, die der Sultan schlagen läßt, erhalten. Für den Kaiser selber wird diese Medaille in Gold, für Offiziere und Standespersonen in Silber und für das übrige Gefolge in Bronze hergestellt.

— (**Anläßlich des Jubiläums des Kaisers Franz Joseph**) schreibt der „Reichsanzeiger": „Se. Majestät der Kaiser gedenken mit den verbündeten Regierungen und dem deutschen Volke in innigster Antheilnahme des Tages, an welchem unser erlauchter Bundesgenosse Kaiser Franz Joseph vor 50 Jahren den Thron der habsburgischen Monarchie bestiegen hat. Möge die Vorsehung das theure Leben des edlen Herrschers noch lange Jahre erhalten zum Segen Oesterreich-Ungarns und zum Heil des europäischen Friedens!" — Die „Nordd. Allg. Ztg." feiert das Ereigniß mit folgenden Worten: „In dankbarer Huldigung blicken am 2. December die Völker Oesterreich-Ungarns zu dem ehrwürdigen Herrscher auf, dessen weise Hand ein halbes Jahrhundert hindurch über ihren Geschicken segensreich gewaltet hat. In allem Wechsel der Ereignisse blieb unter der Regierung Franz Josephs in den Ländern der habsburgischen Monarchie die gegenseitige Treue zwischen Fürst und Volk unerschüttert, und die innige Liebe der Unterthanen für ihren edlen Kaiser und König ist die schönste Verklärung seines Ehrentages, auf welchem tiefes Leid einen Schatten geworfen hat. Der greise Herrscher, dem nach seinen eigenen Worten nichts erspart blieb auf dieser Welt, glänzt als ein Vorbild fürstlicher Pflichterfüllung in der europäischen Geschichte. Mit den Völkern des verbündeten Nachbarreiches vereinigt sich Deutschland in den herzlichsten Segenswünschen für den hohen Bundesgenossen und treuen Freund unseres Kaisers."

— (Zu der Rede des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Thun) schreibt die „Köln. Ztg.": Wenn in österreichischen Blättern der Meinung Ausdruck gegeben worden sei, daß das Bundesverhältniß zwischen Deutschland und Oesterreich durch jene Rede eine schwere Erschütterung erfahren habe und in seinem Bestande gefährdet sei, so sei die Tragweite der Rede sehr überschätzt worden, denn die Vereinigung, die 20 Jahre zum Besten zweier Völker bestanden habe, gehe nicht so leicht in die Brüche. Das Verhältniß zwischen Deutschland und Oesterreich ziehe seine Stärke namentlich aus dem Umstande, daß es beiden Staaten zu Gute komme; man brauche keine arithmetische Berechnung aufzustellen, wer von beiden mehr gebe oder empfange. Jedenfalls werde aber Oesterreich nicht die großen Vortheile verkennen, die es aus dem bisherigen Vertragsverhältniß gezogen habe. Was die Einwanderungsfrage anlange, so sei nichts gegen die politisch indifferente Einwanderung österreichischer Unterthanen einzumenden, die czechische und polnische Einwanderung sei aber nicht gleichgültig für Deutschland, sondern richte sich in ihrem praktischen Ergebniß gegen die Politik der Reichsregierung, die auf den Schutz und die Erhaltung des Deutschthums in allen Grenzprovinzen abziele. Von diesem kautlichen Recht werde Deutschland auch in Zukunft nicht abgehen.

— (Die Gerüchte über den Wechsel in der Leitung des Geheimen Civilkabinets) werden von dem „Hamb. Korresp.", anscheinend offiziös, in folgender Form bestritten: Durch die Presse geht die ganz bestimmte Nachricht, Lucanus sei amtsmüde und wolle die Leitung des Civilkabinets mit dem Präsidium der Oberrechnungskammer vertauschen. Nach unseren Informationen ist von Amtsmüdigkeit des Herrn v. Lucanus keine Rede und deren Begründung mit den angeblich ihm zur Last fallenden Vorkommnissen in der lippischen Angelegenheit nichts als Kombination. — Die „Voss. Ztg." bemerkt dazu: Davon, daß Herr v. Lucanus amtsmüde sei, ist nirgends die Rede gewesen. Nicht um seinen Wunsch handelte es sich, sondern um den Wunsch Anderer, mächtigerer Stellen, einen Personenwechsel im Civilkabinet herbeizuführen. Die Begründung mit der Lippischen Angelegenheit mag eine „Kombination" sein; aber der „Hamb. Korresp." behauptet selbst nicht, daß die Kombination falsch sei.

— (Ueber die Abrüstungskonferenz) hat sich der Zar einem englischen Journalisten, dem früheren Chefredakteur der „Pall Mall Gazette" und jetzigen Herausgeber der „Review of Review" W. Stead, gegenüber ausgesprochen. Er führte folgende Programmpunkte auf: Erstens sollen die Mächte ihre bisherigen Kriegsrüstungen wohl aufrecht erhalten, ja sogar vervollständigen, aber nicht erweitern dürfen. Zweitens soll die Verpflichtung, nicht neue Rüstungen vorzunehmen, nur auf fünf Jahre eingegangen werden. Drittens sollen, wenn zwei Mächte über eine Frage in Streitigkeit gerathen, die beiden Mächte je eine andere Macht als „Sekundanten" ernennen, und wenn die Sekundanten sich nicht einigen, so soll wieder eine andere Macht zum Oberschiedsrichter gemacht werden. Der russische Kaiser soll selbst geäußert haben, daß es dann immer noch fraglich sein würde, ob in jedem Falle eine Einigung zu Stande kommen und ein Krieg vermieden werden könnte. Aber auch die beiden ersten Punkte sind insbesondere die erste Bestimmung sind anfechtbar. Wie läßt sich die Grenze zwischen einer Vervollständigung und einer Erweiterung der Kriegsrüstungen ziehen? Wenn Frankreich fortfahren würde, neue 4. Bataillone aufzustellen, so würde es dies als eine „Vervollständigung" ansehen, da die Einheitlichkeit des Heeres die gleiche Stärke der Infanterie-Regimenter erfordere. Noch mehr könnte die gegenwärtig geplante deutsche Heeresvermehrung vom Standpunkte der Vervollständigung aus angesehen werden. Ebenso steht es mit der deutschen Marinevermehrung, die noch 5 Jahre hindurch zu laufen hat. Auch das Stocken der Heeresvermehrungen für eine bestimmte Zeit erscheint bedenklich, da innerhalb der Frist die Staaten voraussichtlich Anstalten treffen würden, um nach Ablauf der Frist für den Fall, daß eine abermalige Einigung sich nicht erzielen läßt, desto rascher und energischer mit einem Schlage ihre Heere und ihre Kriegsmarine vermehren zu können, um den Nachbarn möglichst zuvorzukommen. Auch erweckt der Termin von fünf Jahren wieder das Mißtrauen, daß Rußland nur Zeit zur Vollendung der sibirischen Bahn und zur „Vervollständigung" seiner Rüstungen im fernen Osten gewinnen will.

— (Bei der ersten Lesung des Etats) wird der Reichsschatzsekretär Frh. v. Thielmann Gelegenheit nehmen, den Stand der internationalen Zuckerfrage näher darzulegen. Er wird über den Gang und die Ergebnißlosigkeit der jüngsten Brüsseler Verhandlungen berichten und im Anschluß daran für das Deutsche Reich die Nothwendigkeit betonen, sich bis auf Weiteres abwartend zu verhalten. Von deutscher Seite ist wiederholt die Bereitwilligkeit hervorgehoben worden, eine Ermäßigung oder selbst Aufhebung der Zuckerprämie vorzunehmen. Es ist aber stets hinzugefügt worden, daß die unerläßliche Voraussetzung dafür gleichartige Maßregeln der anderen Zuckermächte, insbesondere Frankreichs, bilden. An diesem Standpunkt dürfte unverändert festgehalten werden, so daß also in der deutschen Zuckergesetzgebung bis auf weiteres alles beim Alten bleiben wird.

— (Der Berliner Correspondent) der Londoner „Daily News" erklärt, die Meldung, Deutschland beabsichtige die Carolinengruppe mit Ausnahme der an Amerika abzutretenden Insel zu erwerben, sei richtig. Solche Spanien gemäß sein, die Inseln an Deutschland zu einem vernünftigen Preise zu verkaufen, und sollte Deutschland die Ueberzeugung gewinnen, daß keine Verwickelungen aus einem solchen Geschäft entstehen würden, so würde es abgeschlossen werden. Die deutsche Regierung würde indeß in keinem Falle etwas thun, was die deutsch-amerikanischen Beziehungen trüben oder auf den Widerstand Englands stoßen könnte.

— (Ueber den Gesundheitszustand) der in Kiautschou untergebrachten Besatzungstruppen wird in einem dieser Tage eingetroffenen Privatbriefe eines Freiwilligen des 3. Seebataillons u. A. Folgendes mitgetheilt: Der Gesundheitszustand ließ infolge der für die Regenzeit theilweise noch ungenügenden Unterkunft zeitweilig zu wünschen übrig, indem die Besatzung an Darmerkrankungen und in einzelnen Fällen auch unter Malaria zu leiden hatte. Jetzt, nachdem die Regenzeit aufgehört hat und die Witterung kalt geworden ist, ist bereits eine erhebliche Abnahme des Krankenbestandes eingetreten. Todesfälle sind seit dem Eintreffen der Besatzungstruppen bis heute im Ganzen acht vorgekommen, von denen einer infolge eines Unglücksfalles eintrat. Da die gesammte Besatzung Kiautschous rund 1500 Köpfe zählt, so stellt sich die Prozentzahl der Todesfälle infolge von Krankheiten auf 0,47 v. H. für die Zeit von 10 Monaten, während z. B. der letzte Jahresdurchschnitt der deutschen Marine 0,3 v. H. betrug.

* **Wandsbeck**, 1. December. Der hiesige Leder-Fabrikant J. Heil erhielt, wie der „H. G.-A." meldet, gestern von der Polizei-Behörde, auf Veranlassung des Landraths, den Bescheid, zwei Arbeiter — einen Russen und einen Oesterreicher — innerhalb drei Tagen aus der Arbeit zu entlassen und nicht wieder einzustellen. Eine Angabe irgend welcher Gründe erfolgte nicht. Die Ausgewiesenen gelten als ordentliche Leute und wohnen nicht auf preußischem, sondern auf Hamburger Gebiet. Angeblich hat das österreichische Konsulat Herrn Heil erklärt, nichts in der Sache thun zu können.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 1. December. Das Kaiser-Jubiläum beginnt die öffentliche Stimmung zu beherrschen und läßt die politischen Vorgänge einstweilen in den Hintergrund treten. Wiewohl der Kaiser heute nach Wallsee abreist und erst nach dem Jubiläum zurückkehrt, werden doch seitens der Bevölkerung große Manifestationen veranstaltet. Heute findet ein Fackelzug statt, woran ca. 6000 berittene Fackelträger theilnehmen. Morgen ist eine allgemeine Illumination. Das Rathhaus wird durch 72,000 Kerzen, der Stefansthurm zum ersten Male elektrisch beleuchtet. Entsprechend den Intentionen des Kaisers sind bisher für ca. 40 Millionen wohlthätige Stiftungen seitens öffentlicher Institute, Korporationen und Vereine errichtet worden.

Zu der Zeitungsdiskussion über die Rede des Grafen Thun schreibt das „Neue Wiener Tgbl.": „Graf Thun hat uns gewiß nicht zu Vertheidigern bestimmt, aber wir halten uns dennoch für verpflichtet, zu sagen, daß, wenn in Berlin die Auffassung herrscht, als hätte Thun bei der Beantwortung der Interpellation über die Ausweisungen österreichischer Unterthanen in irgend einer Weise Absichten gegen das deutsche Bündniß gehabt, dies der Wirklichkeit absolut nicht entspricht."

* **Budapest**, 1. December. Hervorragende Abgeordnete der Kossuth-Fraktion werden am Samstag über Thun's Aeußerungen wegen Deutschland interpelliren, die hier nicht nur als österreichische Eigenmächtigkeit verstimmen, sondern mehr noch, weil sie als erste Symptome einer slavischen Reichspolitik die Beziehungen zu Deutschland trüben könnten, auf die Ungarn den höchsten Werth legt.

Frankreich.

* **Paris**, 1. December. Der Senat nahm einen Antrag Constans, an, wonach das Gesetz von 1897 betreffend Aufhebung der geheimen Untersuchung auf die Militärgerichte Anwendung finden soll. Marcère brachte einen Abänderungsantrag ein, dahingehend, es solle der geheime Untersuchung im Falle nationaler Gesahr aufrecht erhalten bleiben. Freycinet bekämpfte diesen Antrag, den er für unglücklich erklärte. Es seien ja doppelte Garantien gegeben, da die Nation und die Armee wenig miteinander verbunden seien. Der Antrag wurde mit 196 gegen 52 Stimmen abgelehnt. Waldeck-Rousseau brachte einen Antrag ein, welcher bezweckt, den Artikel 445 der Straf-Prozeß-Ordnung dahin abzuändern, daß dem Kassationshofe das Recht zuzusehen soll, die Vertagung aller Strafverfolgungen zu verfügen, welche einer eingeleiteten Revision Hindernisse bereiten könnten. Waldeck-Rousseau verlangte für seinen Antrag die Dringlichkeit. Der Justizminister Lebret sprach sich gegen die Dringlichkeit aus, da hierdurch dem Gesetze der Charakter eines Gelegenheitsgesetzes gegeben würde. Hierauf wurde die Dringlichkeit mit 113 gegen 113 Stimmen abgelehnt.

Im Senat will Joseph Fabre neuerdings über den Fall Picquart interpelliren, weil die bisherigen Erklärungen der Regierung bei genauerer Prüfung durchaus inhaltlos seien. Die Regierung anerkenne die Konnexität der Affairen Dreyfus und Piquart, lehne aber die Bewirkung der Vertagung des Prozesses Picquart ab, obwohl der Kriegsminister eine solche rein administrative Anordnung erlassen könne ohne jede Spur eines Eingriffes in die Militärjustiz. Selbst nach Ansicht Fabres könne dagegen der Kassationshof keine auf das Verfahren des Kriegsgerichts Einfluß nehmenden Beschlüsse fassen und er würde es auch unter seiner Würde halten, auf Unwegen die Vertagung zu erschleichen. Der Kassationshof selbst hielt gestern nur eine berathende Sitzung über die Dreyfus-Affaire ab. Nach dem „Matin" seien auch die Parlamentsdebatten, insbesondere die Reden Poincarés und Barthous besprochen worden. Picquarts Verhör soll heute wieder aufgenommen werden; doch fühlt Picquart sich durch das viele Sprechen vor dem Kassationshof ermüdet und verdar sich im Gegensatz bis Sonnabend die üblichen Besuche. Nach dem „Figaro" ordnete der Kassationshof neue äußerst wichtige Haussuchungen an. — In der Verurtheilung der vorgeritzten Rede Merciers bei seinem Abschied in Lemans ist die Presse nahezu einmüthig. Selbst Cassagnac sagt in der „Autorité": „Wenn man dem Lande ein solches Unglück zugefügt hat, wie die Affaire Dreyfus, so verbirgt man sich still ohne Punsch und ohne Rede." Nur der „Gaulois" ist entzückt; er fordert Mercier auf, nunmehr als Redner und Schriftsteller fortzuarbeiten.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein neuer Zwischenfall zur Affaire Picquart in der Kammer bevorsteht wegen der Redaktion des stenographischen Berichts im „Journal Officiel". Die Beschwerde betrifft zwei Punkte. Freycinet führte aus: „Die Freunde Picquarts verlangen volle Oeffentlichkeit für die Verhandlungen. Wohlan, ich habe sie versprochen." Im „J. Officiel" steht dagegen: „Es wird nicht von mir abhängen, daß die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werde." Im Senat sagte Dupuy: „Der Kassationshof besitzt eminente, ich darf sagen diskretionäre Macht." Im „J. Officiel" fehlt diese Stelle. Viele Deputirte und Senatoren behaupten, gerade auf diese verschiedenen Stellen Gewicht gelegt zu haben; ohne Zweifel hätten sie die Abstimmung in der Kammer beeinflußt. Die radikale und sozialistische Presse beschuldigt die Regierung der Zweideutigkeit.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 2. December.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Montag, 5. December cr., Nachmittags 4 Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Mittelbewilligung für Baumpflanzungen.
2. Feststellung des Haushaltsplanes der Brumhard-Stiftung für 1899.
3. Entlastung der Rechnungen über das Baucontо „Neubau bezw. Umbau des Rathskellers und Nachbewilligung".
4. Petition des III. Wahlbezirksvereins betr. die Bedürfnißanstalt am Franckeplatze rc.
5. Entlastung der Rechnung der Desinfectionsanstalt für 1896/97.

Geschlossene Sitzung.

6. Wahl eines Armenpflegers für den 21. Bezirk.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
W. Dittenberger.

* **Stadttheater.** Das Fulda'sche Lustspiel „Jugendfreunde" geht am Sonnabend bereits zum 7. Male in Scene. Die Vorstellung findet außer Farbenabonnement statt, doch haben Beamtenbillets Gültigkeit. — Am Sonntag Nachmittag 3 Uhr wird bei kleinen Preisen die Braut von Messina" wiederholt, Abends 7½ Uhr gelangt die Oper „Carmen" zur ersten Wiederholung; die Titelpartie ist mit Frl. Metzger besetzt. Diese Sonntags-Vorstellung ist im Farbenabonnement.

* **Thalia-Theater.** Heute, Freitag, gastirt Emil Thomas in der Rolle des August Boß in Adolf L'Arronge's vieraktigem Lustspiel „Der Compagnon". Sonnabend den 3. December ist die sechszehnte und letzte Aufführung von „Logenbrüder". Am Sonntag den 4. December finden wiederum 2 Vorstellungen statt; Nachmittags geht bei kleinen Preisen das Lustspiel „Die Strohwittwe" in Scene, während für den Abend der dreiaktige Schwank „Das Opferlamm" angesetzt ist.

* **Im Walhallatheater** begann gestern ein vollständig neuer, hochinteressanter und eigenartiger Spielplan. Die Schwestern Josefine und Anna Bengtson trugen schwedische und deutsche Lieder vor; ihre prächtigen Stimmen und die decente Art ihres Auftretens sicherten den

---

— just auf Dich hab ich's abgesehen. Möchtest Du mich nicht ein wenig begleiten, damit ich Dir die Seligkeiten meines Paradieses schildern kann?"

„Ich will's thun, Mönchlein — aber nach Deinem Paradiese gelüstet es mich nicht — doch komm, ich habe Durst, und man sagt, daß es hier auf Erden eine köstliche Fluth giebt, ihn zu löschen. -- Ich glaube, Ihr Erdenkinder nennt dies sprudelnde Naß Sekt. — Komm, oder hast Du das Trinken abgeschworen, wie das Lieben?"

„Mit nichten, Kind der Hölle — und lieben thue ich eben alle schönen Menschenkindlein gleich — auch Dich, Du armes verlorenes Schäflein."

„Gieb meinen Arm frei, frommer Bruder — ich fürchte, Du könntest Dir doch an all den Flämmchen, die auf meinem Gewande zucken, die Finger verbrennen. Höllenflammen — schlägst Du nicht vor Entsetzen drei Kreuze?"

„Ich kenne keine Furcht in dem Herrn, auch nicht vor Dir, schöne Teufeline. — Doch nun komm, dort winkt uns ein schönes Ruheplätzchen, da will ich versuchen, Dich der Hölle abtrünnig zu machen. Doch erst laß mich eine Flasche von dem Göttertrank erobern; mit ihm verbündet wird es mir leichter werden, Dich dem Verderben zu entreißen."

* * *

„Warum flattert die weiße Taube so allein durch den weiten Saal? — Darf ich Dich begleiten und Dich vor wilden Jägern schützen? — Ich bin ein friedlicher Mann, und mich erbarmt Deine Verlassenheit."

„Du bist gut, Muselmann, und ich vertraue Dir — aber ich habe eine Bitte an Dich — ich bin matt und müde vom vielen Umherflattern und möchte ein stilles Plätzchen haben, wo ich mich ausruhen könnte. — Siehst Du dort den schönen Tempelherrn mit der gluthäugigen Zigeunerin sitzen — just hinter dieses Herrn Rücken möchte ich Schutz suchen — mein Dank soll für Dich unbegrenzt sein."

„Ich habe Dir meinen Schutz versprochen — so will ich Dir auch diese Bitte gewähren — aber wenn Du Dich ausgeruht, weiße Taube -- dann bitte ich, daß Du aus Dankbarkeit mir eine Quadrille gewährst — darf ich hoffen?"

„Es sei. Ueber eine kleine Weile kannst Du kommen, um mich in die fröhlichen Reihen der Tanzenden zu führen! Bis dahin lebe wohl."

Und hinter hohen Oleanderbäumen und Palmen geborgen sitzt die weiße Taube, und vor ihr der Tempelherr mit der feurigen Zigeunerin.

„Du sagst, Du bist nicht abergläubisch, Tempelherr — das klingt stolz und groß — aber erfülle mir wenigstens meine letzte Bitte und reiche mir Deine Hand, auf daß ich Dir wahrsage. — Ich habe diese Kunst von meiner Mutter ererbt, und nie trügt die Stimme meines Herzens und der Natur."

„Was thut's — Du magst Deinen Willen haben, Tochter der wilden Puszta —, aber nimm Dich in Acht — Du betrügst mich nicht — ich habe die Gabe, durch die Augen bis ins Herz zu sehen. — Also hüte Dich, daß Deine Stimme nicht lügt!"

„O Herr, wie könnt' ich armes Zigeunerkind solchen Frevel mit Dir treiben — gieb mir die Hand."

Und nach langem Sinnen spricht die Zigeunerin:

„Eine schöne starke Männerhand — Furcht und Achtung gebietend! — Du hast viele Siege zu verzeichnen — doch nicht allein den Männern gegenüber. — — Ha — was sehe ich — zwei sich quer durchschneidende Linien! — Herr, zwei Frauen kämpfen um Deine Liebe! — Eine andere — die Du vor langer — langer Zeit geliebt — ach, so heiß geliebt — kreuzt Deinen ebenen Liebespfad. — Doch die Du jetzt liebst, ist schwach und kleinmüthig — nimmer kann sie Dein Herz ganz so erfüllen, daß Du nicht wieder an jene große, heiße Leidenschaft denkst. — Ich rathe Dir gut: hab' Mitleid mit der Armen, die in grausamer Selbstvernichtung sich um Deine Liebe betrog — glaube, sie leidet Höllenqualen und gäbe ihrer Seele Heil darum, nur wieder eine Stunde an Deinem Herzen ruhen zu dürfen. — Sei nicht grausam, Herr — der Liebe Himmelswonnen werden Dir Deine Güte lohnen."

„Ei sieh doch — Du bist wirklich eine Zauberin — aber nur in die Vergangenheit scheinst Du den Seherblick zu tauchen. Neugierig bin ich nun — ob diese falsche Schöne wieder Macht gewinnt über mein erkaltetes Herz. Bis jetzt, mein schönes Kind, rührst Du nur in Asche — kein Fünkchen mehr jener großen Liebe kann ich in meinem Herzen entdecken. — Siehst Du denn nicht, daß vor meines Herzens Thür ein holder Engel Wache hält? — Mag jene Falsche ruhig meinen Liebespfad durchkreuzen — ich bin gefeit und fürchte ihre Zauberkünste nicht!"

„Sei nicht so sicher, hoher Rittersmann — Du kennst nicht das wilde Verlangen dieses unglückseligen Weibes — und fürchtest Du ihre Rache nicht?"

„Geh, falsche Prophetin — und laß Dir sagen, daß ich Weiberrache belächle — ja verachte. — Doch jetzt muß ich weiter wandern — ich habe genug von Deiner Weisheit gehört — und ein anderes, höheres Ziel steht mir noch vor Augen, das ich mir noch erringen muß."

„Lebe wohl, Tempelritter — aber ich warne Dich noch einmal — hüte Dich — die Rache schläft nicht!"

Doch sorglos lächelnd schreitet der Tempelritter von dannen. Keinen Blick wirft er zurück zu der in Schmerz versunkenen Gestalt — keinen. In wildem, ohnmächtigem Zorn folgen ihm die Gluthaugen der Zigeunerin. Fest ballt sich die kleine Hand zur Faust, und hart lehnt sich der schöne Kopf an den rosenumrankten Pfeiler.

Da raschelt es leise hinter den Zweigen der Oleanderbäume und Palmen, auch das weiße Täubchen entschlüpft ihrem Versteck und flattert wieder in den Tanzsaal zurück, woselbst die lärmende Fluth über ihrer kleinen, feinen Gestalt brausend zusammenschlägt.

„Halt, kleine weiße Taube. Dich suchte ich schon lange vergebens, wie ein irrender Sonnenstrahl warst Du von dannen gehuscht, ehe ich meine Hand über Deine leichten Schwingen legen konnte. Doch jetzt entwischest Du mir nicht mehr."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18981203011/fragment/page=0002

Sängerinnen einen vollen Erfolg. — Den vollendeten Gegensatz zu ihnen bildet die excentrische Gesangssoubrette Frl. Ella Stella. Prickelndes Leben und sprudelnder Uebermuth tönt uns hier entgegen und reizt unwillkürlich zur Heiterkeit; ihre Josefine von der Heilsarmee war besonders hinsichtlich der Mimik eine prächtige Leistung und fand ebenso wie das Couplet von den holden Herren ungetheilten Beifall. — Auch der Gesangshumorist Herr Paul Jülich wußte durch seine mit lokalen und politischen Anspielungen gewürzten Vorträge wahre Beifallsstürme zu entfesseln. Den wiederholten Hervorrufen leistete er in bereitwilligster Weise Folge. — Miß Barma errang sich durch die bemerkenswerthe Dressur ihrer Wunderhündchen, welche sowohl auf den Vorder- wie auch auf den Hinterfüßen Treppen auf- und abliefen, Saltos schlugen, sich schaukelten rc., schnell die Gunst des Publikums. — Das Hauptinteresse des Abends nimmt entschieden Chevalier Cliquot, der Schwertschlucker, in Anspruch. Die geradezu unglaublichen Leistungen des Künstlers, der sich vor den berühmtesten Klinikern produzirte und von ihnen als „wissenschaftliches Räthsel" bezeichnet wurde, gehören zu den interessantesten Vorführungen, die jemals im Walhallatheater geboten wurden. Mit Säbeln der verschiedensten Größe und Form, auch mit krummen Säbeln, macht Chevalier Cliquot seine gefährlichen Kunststücke; er steckt die Säbel tief durch den Schlund in den Magen und biegt sie in dieser Pose krumm. Ja 12 Säbel auf einmal läßt er diesen Weg gehen, um sie dann einzeln herauszuziehen; er hängt sogar Gewichte von 75 Pfund Schwere an einen Säbel, um ihn dann in den Magen wandern zu lassen und schießt dabei ein auf den Säbel gepflanztes Gewehr ab; er verschluckt eine Uhr mit langer Kette und läßt dieselbe 2 Minuten im Magen, wobei er gemüthlich eine Cigarre raucht, um die Uhr dann langsam wieder hervorzuziehen; auch eine an einen Säbel befestigte Glühlampe führt er in den Magen, deren Licht am Kehlkopf und Brustkorb deutlich zu sehen ist. Wer mit eigenen Augen sich überzeugen will, wie der menschliche Körper durch lange Uebung gewöhnt und was ihm geboten werden kann, dem ist ein Besuch unseres Spezialitätentheaters dringend zu empfehlen. — Hervorragende Künstler sind auch die Bravour-Luftgymnastiker Herren Hanlon, Cleo und Hanlon. Mit größter Sicherheit schwingen sich zwei der Künstler an frei schwebenden Trapezen wechselweise von einem zum andern, schlagen dabei Saltos und drehen sich um sich selbst, während der dritte hoch oben am ebenfalls frei schwebenden Trapez allerlei Kunststücke ausführt, die von großer Muskelkraft zeugen. — In der Schlußscene führen The Gelins Affenstreiche aus und ernten infolge ihrer Gewandtheit viel Beifall.

* **Die Finanzkommission** bewilligte in ihrer gestrigen Sitzung nachträglich 12000 Mk. zu Baumpflanzungen behufs Ergänzung der Baumbestände in den städtischen Anlagen und Straßen. Weiter wurde noch der Haushaltsplan der Brumhard-Stiftung für 1899 festgesetzt.

* **Naturwissenschaftlicher Verein.** In der gestrigen Sitzung sprach Herr stud. Petraschek über die Kreideformation im Königreich Sachsen. Derselbe hob hervor, daß, trotzdem dieselbe von einer Anzahl hervorragender Geologen durchforscht sei, dennoch eine Reihe von Fragen noch ihrer Lösung harren; das gelte besonders hinsichtlich des Gliederungs-Zusammenhanges, in welcher Beziehung es bisher noch nicht gelungen sei, die Kreide Sachsens mit den in Norddeutschland unterschiedenen Schichten zu parallelisiren; wenn auch bei der letzten geologischen Landesaufnahme von Sachsen ein Versuch dazu gemacht sei. Während die von Schlüter in Bonn für Westfalen aufgestellte Gliederung der Kreide noch für den Nordrand des Harzes und das byltische Gebiet gelte, passe sie weniger für das sog. hercynische Kreidegebiet, welches Sachsen, Böhmen, Schlesien und die bairische Gegend um Regensburg umfasse, und ganz unzutreffend sei sie für die Kreide Galiziens und der Karpathen. Für Sachsen liege der Hauptgrund, daß die Frage der Gliederung noch nicht gelöst sei, darin, daß die ganze untere Hälfte der Kreide hier nicht abgelagert sei; die jüngsten Ablagerungen seien deshalb hier andere, als dort, wo jene vorhanden sei. Eingehend suchte dann der Vortragende die Kreide-Schichten Sachsens in ihrer Gliederung zu erläutern und mit derjenigen der Nachbarländer in Beziehung zu setzen. Herr Privatdozent Dr. Brandes erörterte dann die Frage der Telegonie oder Fernzeugung. Er hob hervor, daß in der naturwissenschaftlichen Litteratur sich eine Reihe von Fällen verzeichnet findet, in denen die Eigenschaften eines männlichen Individuums bei Mensch und Thier zuweilen nicht blos an der eigenen Nachkommenschaft, sondern auch an derjenigen, welche später durch andere männliche Individuums mit demselben weiblichen erzeugt werden, auftreten sollen. Solche Fälle werden u. A. für den Fall der erstmaligen Kreuzung von Pferd und Quagga, verschiedener Hunde-, Schaf- und Schweine-Rassen, sowie auch zwischen Neger und Weißen berichtet. Der Vortragende hält die Telegonie für unmöglich und suchte durch Ausführung von häufigen eigenthümlichen Gemisch-Erscheinungen in einem Wurf junger Hunde, der aus dem Verkehr einer Hündin mit mehreren männlichen Thieren hervorgeht, zu erklären, wie jene irrige Anschauung habe auftreten können. Auch die Herren Privatdozent Dr. Holdefleiß, Professor Dr. von Herff und Oberlehrer Dr. Smalian bezeichneten die über die Telegonie vorliegenden Nachrichten als durchaus nicht beweiskräftig genug, wie sie andererseits auch aus biologischen Thatsachen diese Anschauung als irrig nachwiesen. Am nächsten Donnerstag findet der zweite öffentliche Vortrag statt, den Herr Direktor Dr. v. Lippmann über die Geschichte des Schießpulvers und der Feuerwaffen halten wird. Für die Sitzung in vierzehn Tagen kündigt Herr Chemiker Dathe Darlegungen über die Methoden zur Bestimmung des Feuchtigkeitsgehalts der Luft an.

* **Wohnungs-Miether-Verein.** Trotzdem die Mitgliederzahl stetig steigt, so ließ doch der Besuch der gestrigen Hauptversammlung zu wünschen übrig. In Folge dessen wurden einige wichtige Punkte der Tagesordnung vertagt. Es entspann sich eine längere Erörterung über die beschlossene Erhöhung des Beitrages, da über die maßgebend gewesenen Gründe bei einigen Mitgliedern, welche in der General-Versammlung nicht zugegen waren, einige Unklarheiten herrschen. § 13 der Statuten soll in der Januar-Hauptversammlung eine zweckmäßig erscheinende Aenderung erfahren.

* **Schutzverein für Handel und Gewerbe zu Halle a. S.** Gestern Abend fand eine gut besuchte Versammlung im „goldenen Schiffchen" statt. Es hatte auch eine große Anzahl von Handwerksmeistern der Einladung des Vereins Folge gegeben und ca. 30 von diesen meldeten sich als neue Mitglieder an. Die Tendenz des Vereins: mit allen gesetzlichen Mitteln den für diese Stände schädlichen Auswüchsen des Geschäftslebens entgegen zu wirken, gab Veranlassung zu angeregten Erörterungen. Zum Schluß gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Um den Bestrebungen den wirksamsten Erfolg zu sichern, soll dahin gewirkt werden, alle gemeinsames Ziel verfolgenden Vereinigungen in Halle zu einem gemeinsamen Bund zu vereinen, desgleichen auch die Zusammenschließung sämmtlicher in ganz Deutschland konstituirten Schutzvereine zu einem solchen anzustreben." Hierauf fand die Ergänzungswahl des Vorstandes statt und wurden die Herren Kaufleute Reinhold Neumann zum I. Vorsitzenden, A. Holmig zum II. Vorsitzenden, Fritz Raue und Papst, ferner Malermeister Holnbeck, Bäckermeister Bieler und Schneidermeister Raue zu Beisitzern gewählt.

* **Vortrag über den „Zionismus".** Im Hotel „Weißes Roß" wird heute, Freitag Abend $8^1/_2$ Uhr Herr Professor Dr. Ströter aus Leipzig einen öffentlichen Vortrag halten über das Thema: „Der Zionismus", wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist. Zutritt ist frei. Wir verweisen auf das Inserat in diesem heutigen Blatte.

* **Verworfen.** Das Reichsgericht verwarf die Revision des Kaufmanns Hermann Köcker hierselbst, der am 8. Juli vom hiesigen Landgerichte wegen Unterschlagung rc. zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde.

* **Astronomische Erscheinungen im December 1898.** Die Sonne, heute 19678000 Meilen von uns entfernt, gelangt am Abend des 21. ins Zeichen des Steinbocks. Damit haben wir den kürzesten Tag und den kalendermäßigen Anfang des Winters. Der Mond ist Neumond am 13., Vollmond am 28. Mit dem Vollmond ist eine unbedeutende, bei uns nicht sichtbare Sonnenfinsterniß verbunden, mit dem Vollmond aber eine totale Mondfinsterniß, die bei uns gesehen werden kann. — Sämmtliche Planeten sind im diesjährigen December sichtbar, so zunächst Merkur zu Anfang des Monats, besonders am 3., als Abendstern, in den letzten Tagen des Jahres als Morgenstern. Venus leuchtet als Morgenstern und ist zum Feste 2 Stunden sichtbar. Der röthliche Mars erhebt sich jetzt um 8 Uhr Abends. Zu Weihnachten beträgt die Sichtbarkeitsdauer fast 13 Stunden. Jupiter ist Morgenstern und 4 Stunden lang sichtbar. Seine größeren Monde können mit Hilfe des Feldstechers gesehen werden. Saturn erscheint zum Feste tief im SO. als Morgenstern, ebenso Uranus, der indessen nicht leicht zu finden ist. Der teleskopische Neptun steht in den Zwillingen. In Mondnähe befinden sich Mars am 3. und 30., Jupiter am 10. und Venus am 12. — Den Fixsternhimmel betrachten wir jetzt um 9 Uhr. Hoch über uns strahlt die Kassiopeja, südlich von ihr die Andromeda mit ihrem schon für bloße Augen sichtbaren Nebel. Westlich von ersterer finden wir in der Verzweigung der Milchstraße den hellen Deneb, nördlich von diesem die Wega, zur Zeit der hellste Fixstern, tief unten im W. den Atair. Nach dem nördlichen Horizont zu breitet sich der Wagen (Große Bär) aus. Eine die Hinterräder verbindende Gerade führt, viermal verlängert, zum Polarstern. Südöstlich vom Wagen erkennen wir die Zwillinge Kastor und Pollux. Letzterer ist heller und steht östlicher als jener. Oestlich von ihnen hat sich der röthliche Prokyon erhoben. Westlich von diesem funkelt die helle Kapella. Südlich von dieser erkennen wir das große Bild des Stier mit dem röthlichen Aldebaran und den Sternhaufen der Hyaden und der Plejaden oder des Siebengestirns. Südöstlich hiervon begrüßen wir den Orion, unser schönstes Sternbild, mit den hellen Sternen Beteigeuze, Bellatrix und Rigel und den 3 Sternen des Jakobstabes. Unterhalb ist der Nebel des Orion sichtbar. Die Milchstraße verfolgt im großen Ganzen eine ost-westliche Richtung. — Zahlreichere Sternschnuppen werden in den Nächten vom 7. bis 13. von den Zwillingen ausgehen. — Das Bild, das der Fixsternhimmel am 1. um 9 Uhr bietet, ist am 16. um 8 und am 31. um 7 Uhr Abends ganz dasselbe.

* **Das Platzconcert** unserer Regimentskapelle findet am nächsten Sonntage bei der „Stadt Hamburg" statt. Das Programm lautet: Unter der Kaiserstandarte! Marsch von Friedemann; Ouverture z. Op. „Rienzi" von Wagner; Fackeltanz von Eckert; Wo die Citronen blüh'n! Walzer von Strauß; Zigeunerchor a. d. Op. „Troubadour" von Verdi; Schön Japan! Mazurka von Gaune.

* **Burgtheater in Giebichenstein.** Von gestern ab sind eine Anzahl neue Mitglieder sowie eine ständige Theaterkapelle engagirt. Das Theater bleibt wegen Neueinstudirung bis Sonntag geschlossen. Am Sonntag wird „Der Veteran", Lebensbild mit Gesang von C. Lange gegeben.

* **Steckbrieflich verfolgt** wird der Kaufmann Eduard Barth wegen betrügerischen Bankrottes. Barth war Inhaber der Firma Klapp & Engelhardt, welche vor einiger Zeit fallirte. Ueber den Stand der Sache haben wir bereits ausführliche Mittheilungen gebracht.

* **Unbegreiflicher Leichtsinn.** Die Ehefrau eines hiesigen Rentners stellte bei dem dieser Tage vollzogenen Umzuge eine Kassette, die Sparkassenbücher und Werthpapiere über beträchtliche Summen, sowie viele andere wichtige Dokumente enthielt, in das Loch unter dem Küchenherde ihrer alten Wohnung, obwohl bei dem Umzuge fremde Personen, darunter auch eine Anzahl Kinder im Alter von 5 bis 6 Jahren halfen. Nach Unterbringung der Kassette in diesem Raume hielt die Frau die Werthpapiere so sicher verwahrt, daß sie überhaupt die Kassette ganz vergaß und erst am anderen Tage wieder daran dachte. Als man den Behälter nun holen wollte, war er verschwunden. Gestern fanden nun Kinder, die auf dem Hasenberge spielten, verstreut umherliegend Sparkassenbücher über 4000 Mk. und 6000 Mk. sowie andere Dokumente. In der Nähe lag die rothangestrichene Kassette. Die Kinder brachten die Sparkassenbücher nach der Polizei, ließen aber die Kassette liegen. Als dann nach Letzterer geforscht wurde, war sie verschwunden. In derselben befinden sich u. a. noch Werthpapiere über 5000 Mk. Der Finder kann sich einen Finderlohn verdienen, wenn er die Kassette schleunigst der Polizei übergiebt. Einer Versilberung der Werthpapiere ist dadurch vorgebeugt, daß die Nummern der Stücke sämmtlichen Bankiers rc. bereits mitgetheilt sind.

* **Von der Straße.** Gestern Abend erlitt der 64 Jahr alte Maurer B., als er vom Schlachthofe kam, woselbst er Ofen gereinigt hatte, auf der Berlinerbrücke einen Krampfanfall; er mußte in Folge dessen nach seiner Wohnung gefahren werden.

* **Blutvergiftung.** Vor einigen Tagen verletzte sich der 33jährige Kaufmann Nicolai in einer hiesigen Fischhandlung die linke Hand leicht an einem Nagel. Er beachtete die ganz geringfügige Verletzung nicht weiter, bis sich am Mittwoch heftige Schmerzen sowie eine bedeutende Anschwellung eintraten. Nunmehr mußte sich N. in das Diakonissenhaus begeben, wo Blutvergiftung festgestellt wurde.

* **Sturz.** Der Bäckerlehrling Karl Hoffmann von hier, welcher mit einem Altersgenossen in Streit gerathen war und vor demselben die Flucht ergriff, blieb mit seinen Pantoffeln hängen und stürzte so unglücklich, daß er den linken Unterarm brach, er mußte in die Klinik aufgenommen werden.

Vereins-Kalender.

Sonnabend, 3. December.

Steinweg-Rannischerthor-Club: 8 Uhr Stiftungsfest „Gold. Hirsch".
Kürassiere: $8^1/_2$ Uhr Monats-Versammlung „Stadt Magdeburg".
Dragoner: Versammlung im „Markgrafen".

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

30. November. Der Militär-Intendantur-Assessor Dr. jur. Wilhelm Domino und Klara Hedrich, Hannover und Magdeburgerstraße 67. — Der Handarbeiter Hermann Haupt und Hedwig Fiedler, Thalgasse 6. — Der Hüttenmann Wilhelm Luther und Bertha Richter, Hettstedt. — Der Buchhalter Paul Hädicke und Luise Hartmann, Augustastraße 16 und Schkopzig.

1. December. Der Komtorist Ernst Klingner und Marie Zwanziger, Südstr. 6 und An der Schwemme 2. — Der Seiler Louis Wagner und Emilie Ende, Martinstraße 23 und Dieskauerstraße 15. — Der Eisendreher Otto Schröder und Klara Barth, Gr. Ulrichstraße 53 und Giebichenstein. — Der Maschinenführer Friedrich Kornfeld und Bertha Purfürst, Radewell.

Eheschließung.

1. December. Der Domänenpächter Friedrich Schumann und Hilma Popp, Numburg und Ammegoßwitz.

Geboren.

1. December. Dem Maurer Friedrich Westphal ein S. Friedrich August, Feldstraße 3. — Dem Handelsmann Michael Kriwer eine T. Fanny, Große Wallstraße 28. — Dem Tapezirer Hermann Schellhase eine T. Anna Margarethe, Krausenstraße 4. — Dem Dienstmann Franz Simon ein S. Franz Hermann Otto, Zwingerstraße 23. — Dem Maler Karl Schmidt ein S. Friedrich Karl Walther, Unterplan 8. — Dem Handelsmann Hermann Engelhardt eine T. Ida Anna, Schüllershof 16. — Dem Wagenschreiber Wilhelm Wiese eine T. Ella, Lessingstraße 8. — Dem Kaufmann Robert Dieringer ein S. Karl Heinrich Arno, Bernburgerstraße 1.

Gestorben.

1. December. Der Schreiber Ewald Robland 26 J., Alter Markt 24. — Des Handarbeiter Franz Richter S. Karl 1 W., Saalberg 15. — Der Maschinenmeister August Ermisch 43 J., Leipzigerstraße 67. — Des Konditor Martin Heise T. Else 2 J., Feldstraße 4. — Des Handarbeiter Emanuel Pohla S. Walther 11 M., Albert Schmidtstraße 4.

Wasserstände: Am 1. December: Weißenfels, Oberp. + 2,40. 2. December: Halle unterhalb + 1,74. Trotha + 1,50. 1. December: Bernburg + 0,90, Calbe Unterpegel + 0,22, Oberpegel + 1,44, Dresden — 1,57, Magdeburg + 0,99.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin**, 2. December. (Hirsch's Bur.) Sämmtliche Morgenblätter bringen anläßlich des 50jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph sympathische Artikel. Gestern Abend fand in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche ein Orgelconcert statt, zu welchem das Kaiserpaar, die hier anwesenden Fürstlichkeiten, die österreichische Botschaft und die Generalität sowie Minister erschienen waren.

* **Hannover,** 2. December. (Meldung des „Kl. J.") Während der Fahrt Hameln-Oldendorf hat sich in der zweiten Wagenklasse ein etwa 30jähriger Mann mittels Rasirmessers den Hals durchgeschnitten; er war alsbald todt. Der Selbstmörder, der noch nicht recognoscirt ist, hatte eine Anzahl französischer Banknoten im Besitz.

* **Aachen**, 2. December. (Wolff's Bur.) Eine von einem Brande zurückkehrende, bespannte und mit Mannschaft der hiesigen Feuerwehr besetzte Schiebeleiter stieß gestern mit einem elektrischen Kleinbahnwagen zusammen. Dabei wurden ein Oberfeuerwehrmann schwer verletzt sowie die Leiter demolirt. Der Kleinbahnwagen wurde nur leicht beschädigt; der einzige Insasse blieb unverletzt.

* **Wien,** 2. December. (Wolff's Bur.) Ueber enthusiastische Kundgebungen anläßlich des Regierungsjubiläums des Kaisers laufen hier ununterbrochen aus allen Landeshauptstädten, zahlreichen Provinzstädten sowie aus Ungarn Meldungen ein. In einigen Städten fanden schon gestern Illuminationen statt. Militärmusikkapellen durchzogen Abends mit klingendem Spiele die Straßen. Ueberall wurde die Volkshymne von der begeisterten Bevölkerung mit Hochrufen auf den Kaiser begleitet.

* **Wien,** 2. December. (Wolff's Bur.) Die „Wiener Ztg." veröffentlicht nach tausenden zählende Auszeichnungen an Civil- und Militärpersonen und einen Amnestieerlaß für Oesterreich-Ungarn; ferner einen Armeebefehl des Kaisers, worin dieser der Armee für Treue und tapfere Hingebung in Krieg und Frieden dankt.

* **Wien**, 2. December. (Wolff's Bur.) Die Blätter veröffentlichen Festartikel und feiern ohne Unterschied der Parteistellung den Kaiser als Hüter des europäischen Friedens und als den ganz in die Erfüllung seiner Pflichten aufgehenden Monarchen.

* **Paris,** 2. December. (Meldung des „Kl. J.") Gestern soll der Kassationshof ein sensationelles Zeugniß bezüglich der Intriguen gegen Picquart von einem der Presse unbekannten Greise angehört haben. — Trotz der gegentheiligen Versicherungen der Generalstabspresse gilt es als ausgemacht, daß der Picquart-Prozeß nicht stattfindet.

* **Paris**, 2. December. (Wolff's Bur.) Die Blätter melden, der Kriegsminister werde dem Präsidenten der Kriminalkammer des Kassationshofes erklären, das Geheimdossier könne dem Kassationshofe nur unter der Bedingung strengster Geheimhaltung übergeben werden. — „Matin" behauptet, die Schriftstücke hätten für die Enquete keine entscheidende Bedeutung und eigentlich mit der Dreyfus-Affaire nichts zu thun; sie enthielten aber Namen, deren Enthüllung nicht ungefährlich sei.

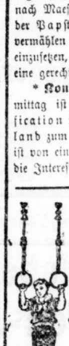
* **Paris,** 2. December. (Hirsch's Bur.) Der Bund der sozialistischen und revolutionären Arbeitergruppe hielt gestern eine große Versammlung ab, in welcher eine Tagesordnung angenommen wurde, worin die Nothwendigkeit der Vereinigung aller Sozialisten in eine einzige, starke Partei zur Bekämpfung der klerikal-militärischen und nationalistischen Umtriebe hervorgehoben und die Einberufung einer öffentlichen Versammlung aller sozialistischen Elemente beschlossen wurde.

* **Paris,** 2. December. (Wolff's Bur.) Die Anhänger der Revision des Dreyfus-Prozesses hielten gestern Abend ein Meeting ab, um gegen die Verfolgung Picquarts zu protestiren. Die sehr zahlreich besuchte Versammlung nahm eine Tagesordnung an, in welcher die Einstellung des Verfahrens gegen Picquart, die Revision des Dreyfus-Prozesses sowie die Bestrafung der Ankläger Dreyfus' gefordert wird. Die Versammlung verlief in voller Ruhe.

* **Paris,** 2. December. (Hirsch's Bur.) Aus allen Theilen des Landes kommen Berichte über die allgemeine Bewegung zu Gunsten Picquarts. In der Versammlung der Radikalen in Lezan und Orleans wurde Picquart acclamirt. Mehrere hundert Studenten der Hochschule von Montpellier veranstalteten eine großartige Kundgebung zu Gunsten Picquarts, woran sich einige Professoren betheiligten.

* **Madrid,** 2. December. (Meldung des „B. L.-A.") Gegen die überhandnehmende karlistische Agitation wurden fliegende Kolonnen organisirt, die Garnisonen von Vittoria und Pampelona verstärkt und nach Maestrazgue ein ganzes Regiment geschickt. — Es geht das Gerücht, der Papst habe gerathen, Don Jaime mit der Prinzessin von Asturien zu vermählen und unter dem Vorsitz der Regentin einen Regentschaftsrath einzusetzen, in welchem die alfonsistischen und die karlistischen Interessen eine gerechte Vertretung fänden.

* **Konstantinopel,** 2. December. (Wolff's Bur.) Gestern Nachmittag ist der Pforte von den Dragomanen der vier Mächte die Notification über die Ernennung des Prinzen Georg von Griechenland zum Oberkommissar von Kreta überreicht worden. Die Notification ist von einer Note begleitet, in der erklärt wird, die vier Mächte würden die Interessen der öffentlichen ottomanischen Schuld auf Kreta wahren.



Zimmer-Turngeräthe
Turnringe, Trapeze,
Streckschaukeln, Kinderschaukeln.
Grösste Auswahl, billigste Preise.
C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Wetterbericht des „General-Anzeiger".

Voraussichtliches Wetter am 2. December 1898.

Bei Westwind veränderliches mäßig warmes Wetter mit Neigung zu Niederschlägen.

Im Rathskeller-Gebäude grosse Special-Abtheilung für
Posamenten, Kurzwaaren, Strick-, Näh- und Häkel-Garne und sämmtliche Zuthaten für Damenschneiderei.
Nur bestbewährte gediegene Qualitäten zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
Geschäftshaus **J. LEWIN** Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Die

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet.

Specialität:

Spielwaaren u. Puppen

in unerreichter Auswahl und jeder Preislage.

Handarbeiten, aufgezeichnete und fertig gestickte. **Größte Auswahl, niedrigste Preise.**

Geschenkartikel aus allen Branchen.

Speciell aus der **Kleiderstoff-, Wirthschaftsartikel-, Galanterie- u. Lederwaarenbranche,** sowie in sämmtl. **Bedarfsartikeln.**

Da es der vielen Artikel wegen unmöglich ist, dieselben und die Preise einzeln aufzuführen, so bitte höflichst ohne jeden Kaufzwang um Besichtigung der Ausstellung.

Zur gefl. Beachtung!

Bis einschließlich Mittwoch den 21. December werden auf alle Waaren, welche **bis 12 Uhr Mittags** gekauft sind, **3 Procent extra** vergütet.

Da der Andrang in den Nachmittagsstunden bekanntlich sehr groß, empfehle dieses Ausnahme-Angebot zur fleißigen Benutzung des kaufenden Publikums.

Rabattkalender für das Jahr 1899 gelangen zur Gratisvertheilung.

Vereine erhalten Vorzugspreise.

Waarenhaus E. Pinthus,

Marktplatz 18.

Vereine erhalten Vorzugspreise.

Aachener Printen
Baseler Leckerli
Groning. Honigkuchen
Liegnitzer Bomben
Kölner Mandel-Speculatius
Berliner Honigkuchen von Theodor Hildebrandt & Sohn
Nürnberg. Lebkuchen von F. G. Metzger
Thorner Honigkuchen von Gustav Weese
Halleschen Leb- und Honigkuchen eigener Fabrikation in eleganten Cartons u. Schachteln

empfiehlt

A. Krantz Nachf.

Gr. Steinstr. 11.

Wegen vorgerückter Saison: Verkauf von

Herren- und Knaben-Confection

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Eine grosse Auswahl glatte u. flockige **Ueberzieher 8, 10, 12, 15—35 Mk.,** bisher 12—45 Mk.

Eine Partie in allen Farben **Herren-Anzüge 8, 11, 13, 16—38 Mk.,** bisher 13—45 Mk.
Rock- und Jacket-Façon.

Ausserdem wird ein grosser Theil

Hohenzollern-Mäntel, Knaben- und Kinder-Anzüge, Joppen, Hosen, Westen, Pelerinen-Mäntel etc.

bis zur Hälfte der bisherigen Preise verkauft.

Leipzigerstrasse 1, am Rathhaus-Durchgang.

Ed. Cohn,

Leipzigerstrasse 1, am Rathhaus-Durchgang.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18981203011/fragment/page=0004